

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 16 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

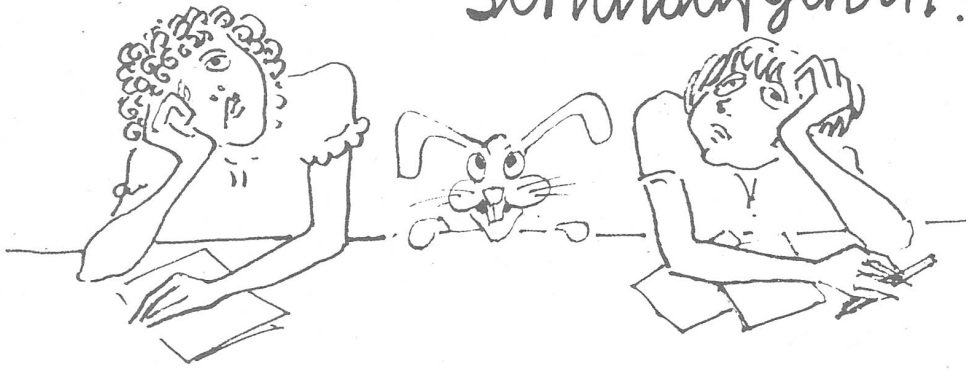
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O, diese Schulaufgaben!



Versoix, 29. Januar 1987

Sehr geehrte Dame,

In Bezugnahme auf die Einladung des Bundesamtes für Kultur betreffend das Problem der Beschulung von Zigeunerkindern, der ich leider nicht folgen kann, sende ich Ihnen beiliegend eine kurze Uebersicht der Bestrebungen des Volkes angesichts des Problems der Beschulung der Ihren. Trotz meines Fernbleibens werde ich eine Delegation entsenden, die unsere Organisation vertritt.

Mit dem Wunsch, die beiliegende kleine Dokumentation möge Ihre Arbeiten zum Projekt "Fahrendes Volk" vorwärtsbringen, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen.



DIE SCHULE

Die Probleme der Beschulung sind von zwei Kriterien abhängig:

1. dem juristischen Aspekt
2. dem praktischen Aspekt

Was den juristischen Aspekt betrifft, so möchte ich diesen nicht aufgreifen, denn es gibt Leute, die besser geeignet sind, darauf zu antworten.

Uns interessiert hauptsächlich der praktische Aspekt. Ich möchte dieses Problem anschneiden, indem ich einige negative Aspekte aufdecke. Um ein Kind in die Schule zu schicken, sind diverse Kriterien nötig, die ich nachstehend aufzählen möchte:

- Die Anwesenheit des Zigeunerkindes in der Schule hängt vor allem von der Möglichkeit ab, sich in der betreffenden Gemeinde des Kantons aufzuhalten. Wie kann das Kind zur Schule gehen, wenn die Karawane zurückgewiesen wird? Wie kann es einem normalen Schulprogramm folgen, wenn seine Eltern alle 2 bis 3 Tage wegen Aufenthaltsverboten weiterziehen müssen?
- Die Starrheit der Institution, welche die Eltern vor vollendete (negative) Tatsachen stellt, denn für die schulische Ausbildung des Kindes muss die Familie ihre normale Lebensweise aufgeben, was katastrophale Konsequenzen in Bezug auf das Berufsleben der Nomaden hat.

Dies ist nur eins der Mittel, das angewandt wird, um uns mittels Zwangsausübung zu "normalisieren". Daher von Schule sprechen, bevor wir uns Durchreisepässe gesichert haben, bedeutet DEN KARREN VOR DAS PFERD ZU SPANNEN.

Aus diesem gewichtigen Grund sehen viele Eltern keine Notwendigkeit darin, ihre Kinder zur Schule zu schicken, denn sie fühlen sich dazu verpflichtet, sesshaft zu werden, damit ihre Kinder LESEN und SCHREIBEN lernen dürfen.



Die Schule: eine Institution, die unserer Lebensweise fremd ist und die sich unserer Kultur entgegenstellt.

Wir sind zur Furcht vor Fremdem erzogen worden, und diese Furcht hat ihre Berechtigung durch die Ablehnung unserer Kultur und den Vorurteilen. Aus diesem Grund ist das Zigeunerkind nicht für diese Institution vorbereitet und versteht nicht, warum es von den Seinen getrennt wird.

Wir sind uns des Risikos bewusst, das unsere Kinder eingehen, die in einer Schule sitzen, welche ihnen Werte einimpft, die nicht unsere Werte sind. Trotzdem ist der Eintritt in die Schule ein hervorstechendes Ereignis des 20. Jahrhunderts, und die Verwendung einer fremden Institution setzt uns einer wachsenden Gefahr aus.

Seit meine Kinder die Schule besuchen, entdecke ich jeden Tag mit grosser Sorge eine Sprache, die mir fremd ist, dazu angeblich "normale" Werte (Sexualerziehung, usw), die mich schockieren. Und seitdem habe ich grosse Mühe, meine Kinder in der Art und Weise zu erziehen, die uns eigen ist, und unsere moralischen und familiären Werte zu erhalten.

Die Schule als von ausserhalb kommendes Element beeinflusst die Erziehung unserer Kinder und wirft damit all unsere moralischen Prinzipien über den Haufen. Dazu kommt die gewaltige Diskrepanz, die das Kind zwischen der Erziehung seiner Familie und dem, was es in der Schule lernt, erfährt.

Das Kind muss sich an eine Welt anpassen, die nicht die seine ist (Sprache, Prinzipien, Erziehung, usw), und schon beginnt die Blockierung.

Alles, was das Kind in der Familie gelernt hat, wird von der Schule zerschlagen. Es bekommt das Gefühl, in einer Art Kanisterkultur zu leben und ein Leben "zwischen Stuhl und Bank" zu führen. In der Schulklasse spürt das Zigeunerkind oft die Ablehnung, die seine Mitschüler ihm entgegenbringen, genährt von Vorurteilen, die deren Eltern aufrechterhalten, die den Kontakt mit Zigeunern ablehnen.



Man sagt mir oft, meine Kinder müssten sich der Schule anpassen. Ich hingegen frage mich, ob nicht DIE SCHULE SICH ANPASSEN MUESSTE, denn so wie sie heute ist, drängt sich die Feststellung auf: DIE SCHULE IST UNANGEPASST, sowohl was die Institution an sich und auch die Lehrkräfte betrifft.

Die negative Wirkung, die von gewissen Lehrkräften ausgeht, die von der rechtlichen Seite her unterstützt werden (Schikanen, Arrest, Geldstrafen, usw.), und was am schlimmsten ist, Vernachlässigung des Unterrichts in bezug auf die Zigeunkinder. Es wurde festgestellt, dass nach neun Jahren obligatorischen Schulbesuchs, ein Zigeunerkind diese Schule ohne jegliche Bildung verlassen hat. Und wir finden denselben Tatbestand : in bezug auf staatliche und religiöse Angelegenheiten.

"... mein Onkel hat mir gesagt:"

- Nach der Schule musste ich wegen des Religionsunterrichts nachsitzen; während meine kleinen Kameraden draussen spielten, musste ich diesen Unterricht über mich ergehen lassen, während ich doch nicht das Recht hatte, diese religiöse Leben auch zu LEBEN, unter dem Vorwand, ich sei ein Nomade, und daher sei mir die Firmung, Kommunion, usw. verboten.

Diese Einstellung ist sicherlich vom Konzil von Trent beeinflusst worden (1563-1565). Ich zitiere: "...wegen ihres nomadischen Lebens wird den Priestern geraten, sie nicht zu verheiraten." Und die Synoden der Diözese doppelten nach, indem sie ihren Priestern folgendes Verhalten vorschrieben:

1. Die Verbannung, falls die Zigeuner ihre Lebensweise nicht aufzugeben bereit sind und statt dessen "ehrliche Berufe" ausüben und "ein anständiges christliches Benehmen" an den Tag legen. All das hat sich im 16. Jahrhundert zugetragen. Es ist wohl unnötig, noch weiter in Details zu gehen.



Abschliessend, um unsere ursprüngliche Lebensweise vor dem Aussterben zu bewahren und damit wir unsere Identität bewahren können im Augenblick, wo der Bundesrat am 6. Oktober 1986 uns verspricht, dem Zigeunervolk der Schweiz zu helfen, in voller Freiheit ein menschenwürdiges Leben zu führen, welches nicht mit Diskriminierung oder Verfolgung behaftet ist. Man muss uns daher die Möglichkeit geben, unsere Existenz aufrechtzuerhalten und zu entwickeln.

Unsere Forderungen in Bezug auf das Schulproblem sind die folgenden:

1. Die Unterrichtsprogramme müssen auf die kulturelle Eigenart unseres Volkes Rücksicht nehmen, denn wir legen weniger Wert auf theoretisches Wissen als darauf, dass unsere Kinder durch die Praxis des Lebens ausgebildet werden (autodidaktisch). Wenn diese Praxis der Schulungsverweigerung fest verwurzelt ist als ob es eine absichtlich organisierte Politik wäre, dann sind die Resultate greifbar, was den Fortbestand und die Solidarität der Gruppe betrifft. Wenn man als Beispiel die Eheschliessungen als Indiz der Solidarität nimmt, dann ist das recht überzeugend.

Der Zigeuner selbst fühlt sich nicht unterdrückt oder zurückgeblieben wegen seiner intellektuellen Unfähigkeit, er fühlt sich vielmehr befreit von der "sesshaften Torheit", in welcher er die Hauptursache der intellektuellen Bürde sieht.

2. Wir verlangen von der Schule, dass sie unseren Kindern drei grundlegende Dinge beibringt:

1. Lesen
2. Schreiben
3. Rechnen



Um das zu tun, könnte eine fahrende Schule eingerichtet werden, um diese Kinder zu begleiten, deren eigenes Leben ein Nomadenleben ist.

3. Eine Flexibilität gegenüber unserer nomadischen Lebensweise, in Bezug auf die Kinder, welche sogenannte "normale" Schulen angesichts des zu erwartenden Weiterziehens dieser Kinder, und dass der Unterrichtsstoff ihnen übergeben wird, damit sie zuhause daran arbeiten können. Ein positives Beispiel dieser Art findet in VERSOIX und in BERN statt, so weit ich informiert bin.

Falls diese Informationen und Forderungen auf Interesse stossen sollten, dann ist dies vor allem so, weil das Zigeunervolk selbst betroffen ist und mir durch seine Teilnahme die nötige Unterstützung hat zukommen lassen. Dafür möchte ich mich bedanken. Beim Problem der Schule bleibe ich jedoch skeptisch in Bezug auf die Wirkung, welche diese Information hat, denn um die Situation der Zigeuner zu verbessern sind Taten, nicht Worte, nötig.

Es erweist sich, dass Vorurteile das am weitesten verbreitete Bild der Zigeuner darstellen. Diese Vorurteile sind die Ursache für die negativen Einstellungen uns gegenüber uns sorgen dafür, dass selbst angesichts des Wunsches, uns zu helfen, unzureichende Schritte unternommen werden, denn diese sind nur Worte statt konkrete Taten.

Versoix, 29. Januar 1987
Pastor May BITTEL

